

# Die Globalisierung und das Politische. Überlegungen zur Aktualität von Carl Schmitt (Beiträge zur Politischen Wissenschaft)

Seyed Alireza Mousavi

Berlin 2017: Duncker u. Humblot, 284 Seiten.

Erich Vad

Politikwissenschaft und Soziologie, Universität Salzburg, Austria

E-Mail: erichvad@gmx.de

Seyed Alireza Mousavi widmet seine an der Universität Jena von Prof. Dr. Michael Dreyer betreute Dissertation „Die Globalisierung und das Politische. Überlegungen zur Aktualität von Carl Schmitt“ den einschlägigen Positionen und Begriffen Carl Schmitts und stellt Carl Schmitts Kategorien in Bezug zum Politischen und zur Globalisierung der Welt.

Gemeinhin verbinden wir mit dem Begriff der Globalisierung der Welt Demokratisierung, Verrechtlichung und Institutionalisierung der Internationalen Beziehungen. Wir denken dabei vorrangig an eine zusammenwachsende Weltgesellschaft, in der Konflikte in supranationalen Gremien diskutiert, behandelt und entschieden werden. Carl Schmitt hätte gewiss ein solches Verständnis von Politik der „Politischen Romantik“ zugeordnet – um an seine gleichnamige Schrift aus dem Jahre 1919 zu erinnern. Wie richtig Carl Schmitt damit liegt, sehen wir daran, wenn wir uns die globale Welt-Unordnung ansehen: Buchstäblich in Echtzeit lösen sich unsere westlichen Illusionen der Gewaltfreiheit, der Demokratisierung der Welt, des herrschaftsfreien Diskurses, der internationalen Institutionalisierung und Verrechtlichung ebenso auf wie unzählige Staaten, die in Bürgerkriegsgesellschaften zerfallen und Millionen von Menschen zur Migration zwingen. Zeitgleich scheinen anstelle internationaler Institutionen wie EU, VN, NATO, Weltbank, G8/20 etc. starke Nationen wie die USA und China, also eine Art G2, wieder globale politische Gestaltungskraft zu erringen, die internationale Institutionen in ihrem Sinne instrumentalisieren oder – wie China – in Konkurrenz alternative globale Institutionen aufbauen.

Carl Schmitt bleibt stets skeptisch gegenüber den Träumen und Visionen einer angeblich gerechten Welt-

ordnung, absoluter, universeller Wahrheiten und politischer Ideologien. Er sieht hinter den großen politischen Erzählungen, Mythen und Narrativen auch den hinter jeder politischen Romantik stehenden Versuch, den Menschen zu verabsolutieren und an die Stelle Gottes zu stellen, stets den inhärent agonalen Charakter politischer Programme sowie den fortdauernden Kampf um Einfluss und um Macht.

Carl Schmitt weiß darum, dass die großen Erzählungen und Mythen immer auch in Konkurrenz zueinander stehen in einem regelrechten „Kampf der Legitimitäten“ und der Deutungshoheit, die Einzelstaaten heute zunehmend an das Internet oder soziale Netzwerke verlieren.

Mousavi stellt den Primat der Außen – und Sicherheitspolitik bei Carl Schmitt heraus – etwa im Gegensatz zum Politikbegriff Max Webers. Beiden großen Klassikern der Politik nähert er sich auf behutsame und ausgewogene Weise und stellt Gemeinsamkeiten und Gegensätze beider heraus. So ist das Postulat der Wertfreiheit bei Max Weber in den Augen Carl Schmitts nicht etwa eine neutrale Position, sondern Ausdruck von Orientierungslosigkeit und Nihilismus. Mousavi zeigt, dass Carl Schmitt als „Dezisionist“ immer ein dezidiertes Gegner der sogenannten Wertfreiheit bleibt, weil ihm zufolge die Toleranz der wissenschaftlichen Wertfreiheit den unausweichlichen Kampf der Werte und Legitimitäten in der Welt des Politischen lediglich verzögern, aber eben nicht verhindern kann. Dagegen kann wertgebundenes, normativistisches Denken Ausdruck politischen Gestaltungswillens sein.

Mousavi arbeitet in seiner Schrift die bei Carl Schmitt zentrale Kategorie der Verortung bzw. der „konkreten Ordnung“ heraus, die jeder normativen Ordnung, Rechtssetzung und Legalität vorausgeht. Dieses

Sprache, Ethnie, Religion umfassende sowie territoriale Ordnungsprinzip ist heute zunehmend in Frage gestellt: Heute „fließen“ regelrecht rund um den Globus Informationen, Finanzen, Waren, Gewalt, Waffen, aber auch Menschen.

Wo noch bei Carl Schmitt die Landnahme der erste Akt politischer Herrschaftsordnung ist, ist heute Herrschaft über diese „Flows“, Netzwerke und digitalen Knotenpunkte sowie Informationsdominanz über einem Raum entscheidend. Man möchte in Anlehnung an Carl Schmitt sagen: Souverän ist heute, wer digitale Souveränität hat.

Mousavi beschreibt Carl Schmitts Positionen und Begriffe, sein Staats- und Verfassungsverständnis, seine Unterscheidung von Legalität und Legitimität, sein ambivalentes Verhältnis zu Demokratie und Liberalismus, seinen Nomos-Begriff, die Bedeutung des Gleichgewichts und der Großraumordnungen sowie die zunehmende Entmächtigung des Nationalstaates und den Versuch der Verrechtlichung der zwischenstaatlichen Beziehungen durch supranationale Institutionen.

Im Ergebnis zeigt Mousavi auf, dass es Carl Schmitt darum geht, der jeweiligen normativen Ordnung die konkrete Verortung, der Immanenz die Transzendenz, dem Normalzustand den Ausnahmestand und schließlich der globalen Weltgesellschaft die Großraumordnungen souveräner, miteinander konkurrierender Mächte entgegensetzen.